

Dror Mishani: „Nicht“

Hundeliebe

Von Stephanie von Oppen

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 05.05.2026

Eli ist Witwer. Als er sich in die Cellistin Lia verliebt, könnte ein neues Leben für ihn beginnen. Doch an Lias Seite ist ein Hund – und als es zu einem Unfall kommt, scheint alles zu zerbrechen. Der israelische Krimiautor Dror Mishani hat mit „Nicht“ einen atemberaubenden psychologischen Roman geschrieben.

Dror Mishani ist international vor allem für seine Kriminalromane bekannt. In ihnen streift er die in der israelischen Literatur verbreiteten Themen wie nationale Identität, Holocaust, Nahost nur am Rande und konzentriert sich eher auf Beobachtungen aus dem Alltag.

Sein erstes Buch nach dem 7. Oktober 2023 war ein Tagebuch, in dem Dror Mishani sich sehr kritisch mit der israelischen Regierung und dem Krieg gegen Gaza auseinandersetzte. Nun also der erste Roman des Autors seit Hamas-Überfall und Gaza-Krieg: „Nicht“. Und der scheint sich ganz und gar ins Private zurückzuziehen. Nur einmal, als ein „ermordeter“ Sohn erwähnt wird, könnte man an die vielen von Hamas-Terroristen Ermordeten des Nova-Festivals im Süden Israels denken.

Der Übersetzer und Krimischriftsteller Eli ist Witwer und kann sich lange nicht vorstellen, je wieder eine andere Frau zu lieben. Doch dann lernt er die Cellistin Lia kennen, und sie werden ein Paar. Eli hat zwei erwachsene Kinder - und Lia hegt eine sehr innige Beziehung zu ihrem Hund Felix.

Ein Moment der Unachtsamkeit

Eli, alles andere als ein großer Hundefreund, passt einige Tage auf Felix auf, während Lia beruflich auf Reisen ist. Und da geschieht das Unfassbare: Ein kleiner Moment der Unachtsamkeit bei einem Spaziergang, und der Hund rennt vor ein Auto. Da ist sie also, die Leiche: eine Hundeleiche, die Felix in seiner Verzweiflung klammheimlich verschwinden lässt, um sich bei der Rückkehr seiner neuen Freundin immer weiter in Lügen zu verstricken.

Dror Mishani

Nicht

Aus dem Hebräischen von Markus Lemke

Diogenes Verlag, Zürich

192 Seiten

22 Euro

Seelisches Drama

Eli hilft Lia bei der Suche nach dem angeblich entlaufenen Hund, die Liebe hält – vorerst –, und gleichzeitig werden wir Zeuge des seelischen Dramas eines Mannes, der seiner Tochter einmal das Ehrenwort gegeben hatte, sie nie anzulügen. Jeden Moment droht das dünne Eis, auf dem er sich bewegt, zu brechen. Ein ehemaliger Liebhaber von Lia kommt ins Spiel, ein Erpresser, eine Polizistin – Krimi-Zutaten.

Eli und seine verstorbene Frau hatten beide Namen, die mit dem hebräischen Buchstaben Alef (erster Buchstabe des hebräischen Alphabets) begannen – „ein Aleph-Aleph-Paar bis zum letzten Atemzug“. Die Anfangsbuchstaben von Lia und Eli ergeben ein „lo“, also ein „nein“ - oder ein „al“ für „Nicht“: so der deutsche Titel des Romans.

Ein atemberaubender Roman mit Krimidrive

Ob dieses „nein“ oder „nicht“ sich am Ende als prophetisch erweisen, sei dahingestellt. Fest steht, dass Dror Mishani einmal mehr einen weisen, zutiefst menschlichen und atemberaubenden Roman geschrieben hat. Ein Roman, der am Ende doch viel mehr ist als eine psychologisch großartig entwickelte, absurde Liebesgeschichte mit Hund und Krimidrive. So hinterfragt die Polizistin, ob die Aufregung um den Hund angemessen ist bei all dem menschlichen Leid, das ihr täglich begegnet. Sie erzählt Eli, dass der Mann, der behauptet hatte, ihren Hund entführt zu haben, Geld für die Behandlung seiner kranken Mutter erpressen wollte. Das könnte ein diskreter Hinweis Mishanis sein auf sein von Gewalt geprägtes Land, auf eine Welt, in der das Leben eines Hundes für manchem mehr wert ist als das eines Menschen.